Grünberger Wochenblatt.



20. Jahrgang. № 22.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 14. März 1844.

Gewerbliches.

Ein gewerbliches Blatt sagt:

„Wer es wahrhaft wohl mit dem Gewerbestande will, wird dessen Wohlfahrt nicht allein im Zuwachs seiner äußeren Glücksgüter, sondern noch weit mehr in der Bereicherung seiner inneren Zufriedenheit suchen. Diese kann eine mehr als einseitige nur dann werden, wenn geistige und sittliche Veredlung des Gewerbestandes vereint erlangt werden. Hierzu wird das Beispiel der sogenannten höheren Stände weit mehr wirken, als deren schöne Worte und Lehren. Darum flößt oft die Beobachtung Wehmuth ein, dem biederen Gewerbsstande werde jenes Beispiel nicht immer gegeben, weil die höheren Stände nicht überall gleich weit in sittlicher, denn in geistiger Bildung gewachsen, in jener wohl gar zurückgekommen sind. Soll beglückende Bildung einst den Gewerbestand durchdringen, so muß er aufhören, seinen höchsten Genuß in der Sinnenwelt, oder wohl gar in deren Entartung, in Gemeinheiten aller Art zu suchen. Die sittenlose Handlung, die zweideutige Redensart, der schlüpfrige Gedanke müssen nicht ferner den Reiz der verbotenen Frucht auf ihn üben: nur was wohl lautet, was rein, was edel, darf befähigt sein, ihm Freude zu machen. Doch wo ist so was zu hoffen, fahren die Gesellschaften höherer Stände, wenn auch nur ausnahmsweise, fort, mit fast inniger Glückseligkeit an sinnlichen Anekdoten, zweideutigen Redensarten, schlüpfrigen Späßen u. s. w. zu hängen, hört man dergleichen sogar in Gegenwart edler Frauen, zarter Kinder? — Vermöchtet ihr, die ihr euch an dem frohen Eindrucke unreiner Späße auf eure Zuhörer weidet, das scheußliche Gift zu erkennen, was ihr fast immer damit ausgießet, und was oft Geschlechter hindurch fortwirkt; wüßtet ihr, die ihr durch Beifallslächeln solche moralische Giftmischer ermuthigt, wie euer Beifall der Zerstörung von Reinheit und Unschuld gilt, gewiß ihr lachtet nicht. Darum, ihr höheren Stände, erbarmet euch des ärmeren Gewerbestandes, gebt ihm in euren Zerstreuungen und Genüssen nur Beispiele, wie sie dem Himmel wohlgefallen, eure Freude nicht beflecken! Fürchtet nicht Kopfhänger damit zu werden, sittliches Maaß in der Freude schwächt nicht, sondern erhöht diese; jenes ist sogar — mögen finstere Moralisten dies immerhin bestreiten — sehr wohl verträglich mit sprudelnder Lust, ja mit höchster Ausgelassenheit:

> Die höchste Lust, verbleibt sie rein,
> Zum Jammer wird, wird sie gemein."

* Aehnlich ernst spricht ein anderes, dem Bürgerstande vorzugsweis gewidmetes Blatt, die Biene, in seinem letzten Neujahrwunsche an die Leser:

„So wird, sagt es, meine Zeitschrift auch in diesem Jahre ihren Weg gehen, unbekümmert um das Urtheil der Leser, denn sie erkennt einen höheren Richter als Euch, dem will sie's suchen recht zu machen, und wenn ihr das ge-

lingt, dann wird sie's auch den Besseren unter Euch recht machen."

Freisinnigkeit, auf solchen Grund und Boden erbaut, gehört leider zu den Seltenheiten der Gegenwart. Wird sie zum Gemeingut, so wird's bald besser um die Menschheit stehen. Und wir dürfen es hoffen: Wiederholt nicht erst vor wenigen Tagen ein herrliches Wort unseres erhabenen Königs, was vor wenigen Monden eine Cabinets-Ordre von Ihm so würdig unserer geistig sich bildenden Zeit zu beherzigen giebt, „nur in der Liebe und ihren Früchten, nicht im Glaubensstreit der Meinungen soll fortan der Christ erkannt werden." Es ist dies das Höchste, was die Menschheit erstreben kann, darum sollte lauter Jubel alle Besseren ergreifen, daß dies Höchste, auf so mächtigem Standpunkte erkannt, öffentlich bekannt und Millionen wackerer Unterthanen an's Herz gelegt wird.

Laßt uns nach so schönen Zeichen besserer Zukunft auch in unserem kleinen Kreise Vertrauen fassen. Mit den sichtlich sich häufenden Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten wachse unser Muth, unsere Kraft; der Beistand des Höchsten wird uns nicht fehlen. Doch nicht Einzelne mögen sich rühren, sie allein thun's nicht; Alle, Alle, auch die Geringsten, die Schwächsten müssen Antheil nehmen am guten Werk, sich von der kleinmüthigen Klage ermannen zur großartigen Hoffnung, von der Ruhe zur Arbeit, vom Sinnengenuß zur Gewissensfreude! — Wo die Kräfte des Einzelnen zu schwach sind, werden sie stark im Verein; uns hat der Himmel in den entdeckten Braunkohlen-Lägern einen fast unerschöpflichen Schatz gezeigt, er kann die Quelle des ergiebigsten Gewerbfleißes und mit ihm heiterer Sorglosigkeit werden, wenn wir sie zu nützen verstehen, wozu nach Lage der Umstände Vereinigung getrennter Kräfte Haupt-Erforderniß ist. Nächstens hierüber mehr.

Die Pfalz.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Durch die gewöhnliche Thüre war nicht in den Thurm zu kommen, denn der Rhein war so hoch, daß er bis an die kleinen Thürme reichte. Der Herzog und der Mönch mußten also durch ein kleines Fenster einen Eingang suchen.

Agnes hatte mit Angst und Bangen der gefährlichen Schifffahrt zugesehen, sie empfing jetzt den Geliebten mit hoher Freude. Dieser aber sprach: „Theure Agnes, wir haben keinen Augenblick zu verlieren, der Priester muß nach dem Lande zurück, die Schiffer können nicht lange warten. Wollt Ihr mir Eure Hand reichen als eheliches Gemahl?" Agnes war bereit und in wenigen Augenblicken war das liebende Paar durch den Segen der Kirche verbunden. Rudolph schüttelte seinem Freunde die Hand und schied, vom Danke und den Segenswünschen der Neuvermählten begleitet. Glücklich erreichte er den Nachen, die Schiffer stießen ab und arbeiteten sich durch die Schollen, bis sie weit unterhalb das Land erreichten. Die Rückfahrt war leichter, denn es galt hier nicht, einen bestimmten Punkt des Landes zu gewinnen.

V.

Der Frühling war verschwunden, die Früchte des Sommers standen schon in voller Reife und noch immer weilte Herzog Heinrich bei seiner jungen Gemahlin in dem einsamen Thurme. Den Liebenden war die Zeit rasch vergangen, und es schien ihnen, als wären nur so viel Wochen seit ihrer Verbindung verflossen, als Monate dahin geschwunden waren. Die Freunde des Herzogs glaubten ihn in England bei seinem Vater und Niemand ahnte die Wirklichkeit, denn die beiden Zofen der Pfalzgräfin waren treu und verschwiegen und der alte Knappe betrat nie das Innere des Schlosses.

Eines Tages aber brachte er die Botschaft, der Kaiser Friedrich Barbarossa und der Pfalzgraf Konrad mit seiner Gemahlin würden am andern Tage kommen, um Agnes abzuholen und zur Vermählung mit dem Herzog von Schwaben zu führen.

Herzog Heinrich hielt es für rathsam, sich vor der Hand zu entfernen, um dem ersten Zorn des Vaters und Oheims seiner Gattin aus dem Wege zu gehen, denn sie fürchtete Schlimmes von dem Zusammentreffen der feindlich gesinnten Männer und fühlte Kraft genug in sich, dem Zürnen ihrer Verwandten zu begegnen. Um Mitternacht wurden drei Lichter in das erste Fenster der Ostseite des Thurmes gestellt. Dies war das mit den Schiffern verabredete Zeichen, auf welches sie den Herzog abholen sollten. Die Nacht war finster und es gelang ihnen, unbemerkt von den Wächtern, den Thurm zu erreichen. Nicht so unbemerkt

geschah die Abfahrt, die Wachen gewahrten den Kahn, machten Lärm, verfolgten längs dem Ufer den Nachen und die Schiffer mußten zwei Stunden weit abwärts fahren, ehe man es wagen durfte, zu landen. Die Wachen beruhigten sich indessen bald, und ließen von der Verfolgung ab, da sie wähnten, es sei nur ein verunglückter Versuch gewesen, in den Thurm zu dringen.

Am andern Tage kam der Kaiser mit dem Pfalzgrafen. Sie begaben sich in ein kleines Zimmee und sandten die Pfalzgräfin zu Agnes, damit diese sie mit dem bekannt mache, was die Fürsten beschlossen hätten. Nach kurzem Verweilen kehrte die Pfalzgräfin zu ihrem Gemahl zurück, Schaam und Verlegenheit auf dem Gesicht. Auf die Fragen ihres Gatten antwortete sie mit Thränen und gestand endlich, Agnes sei guter Hoffnung. Der Pfalzgraf gerieth in gewaltigen Zorn, er wollte die Tochter in's Kloster bringen, wollte die Wächter alle hängen lassen, der Kaiser aber beschwichtigte ihn und meinte, man dürfe keinen Beschluß fassen, bevor man nicht den Zusammenhang der Sache kenne. Agnes erschien, bekannte unumwunden die Wahrheit und schloß mit den Worten: „Heinrich der Welf hatte das Wort einer Staufin, das mußte gehalten werden. Ich bin seine rechtmäßige Gemahlin und berufe mich auf die Entscheidung meines Oheims. Der Kaiser spreche Recht in dieser Sache."

Friedrich Barbarossa lächelte und erwiederte: „Ihr habt gehandelt, Agnes, wie es einer Staufin ziemt, mir kommt es nicht zu, ein Band zu lösen, das die Kirche geheiligt hat. Aber ihr habt gefehlt gegen den Gehorsam, den Ihr Eurem Vater schuldig seid, und Buße muß sein. So möget Ihr auf diesem Schlosse bleiben, bis Ihr Euer Wochenbett gehalten habt."

Also geschah es. Der Pfalzgraf Konrad fügte sich in das Unvermeidliche und nahm Heinrich von Braunschweig zum Eidam an, der nach seinem Tode die Pfalzgrafschaft bekam.

Und es ward Sitte und Herkommen, daß alle Pfalzgräfinnen ihr Wochenbette in dem Felsthurme halten mußten, wo Agnes, ihre Aeltermutter, beinahe ein Jahr gelebt hatte. Noch heutzutage steht die Pfalz bei Kaub im Rheim, unerschüttert hat das feste Gebäude die Jahrhunderte an sich vorüber gehen sehen, und weder die Wellen des Rheins, noch die mächtigen Eisgänge vermochten seine Mauern zu zertrümmern.

Theater in Grünberg.

Es gereicht uns zur angenehmen Pflicht, den verehrten Lesern dieser Blätter nun wiederum Berichte über das Schauspiel mittheilen zu können, von denen wir vorerst wünschen, daß sie mit derselben Nachsicht wie frühere aufgenommen werden möchten, eine Nachsicht, die wir auch auf die Leistungen der Gesellschaft übertragen zu sehen hoffen, da wir ja in Bezug auf künstlerische Genüsse für diesen Winter auf nur sehr schmale Kost gesetzt waren und Fasten bekanntlich sehr zahm macht. Darum wurde ja auch von allen Seiten der längstversprochenen Ankunft der Lobe'schen Gesellschaft mit wirklicher Sehnsucht entgegengeharrt, eine Sehnsucht, die durch das im Voraus angekündigte, nur Neues und Gutes enthaltende Repertoir noch gesteigert, durch die erste Vorstellung aber auch größtentheils gerechtfertigt wurde. Sonntag den 10. März a. c. wurde die Bühne (ohne Prolog, was zwar jetzt modern sein mag, hierorts aber als ungewöhnlich auffiel,) mit Zopf und Schwerdt, dem neuesten Produkte Gutzkow's, eröffnet Das Interesse, das wir als Preußen an einem Stücke nehmen mußten, das uns den Vater unseres großen Friederich in seinem Staats- und Familienleben, mit seinen Schwächen und Vorzügen, in lebhaften, vielleicht etwas zu grellen Farben vor Augen stellt, rechtfertigt diese Wahl, und hätte ohne die Ungunst des Wetters die Direction mit Sicherheit auf ein stärker besetztes Haus rechnen lassen dürfen. Das Stück selbst hat außer dem Werth eines körnigen, fließenden Dialogs noch den Vorzug einiger höchst komischen Scenen, die auch ihre Wirkung auf das Zwerchfell des Publikums nicht verfehlten, wie z. B. die Ankündigung des Verhaftbefehls an die Prinzessin Wilhelmine (in der wir blos den drei Grenadieren etwas mehr militairische Haltung gewünscht hätten), das Tabacks-Collegium (das wohl reicher hätte besetzt sein sollen), die Tanzscene der Prinzessin nach Eckhofs Geige u. s. w.

Zu der Darstellung übergehend, müssen wir vorerst bemerken, daß nach dem ersten Auftreten man sich durchaus noch kein festes Urtheil bilden

kann, da einestheils Befangenheit die Darsteller nicht zur freien Entwickelung ihrer Fähigkeiten vor einem ganz unbekannten Publikum gelangen läßt, andererseits das Publikum sich ebenfalls erst an neue Namen und neue Gestalten gewöhnen muß. Die Königin (Madam Siemering) ist mit ihrer Rolle vom Dichter am Schlechtesten bedacht; ihr, einer sonst routinirten Schauspielerin, wünschen wir in dieser Rolle etwas weniger Steifheit und eine etwas königlichere Garderobe. — Bei der Prinzeß Wilhelmine (Demoiselle Tantz) hätten wir etwas zartere Uebergänge von der kindlichen Naivität zum stolzen Selbstgefühl gewünscht, trüge nicht der Dichter die Schuld, der die rasche Entwickelung ihres Charakters in eine kurze Scene zwängt; im Uebrigen genügt sie, wie auch Fräulein von Sonsfeld (Demoiselle Leopold), deren Aeußeres gar nicht unvortheilhaft erscheint. — Der König (Herr Schmidt) hatte den rauhen, soldatischen, zuweilen auch gutmüthigen Ton richtig getroffen, doch würden wir ihm rathen, den König, um der Geschichte treu zu bleiben, künftig etwas hinfälliger zu geben. Besonders gelungen war die Scene bei der Abschiedsaudienz mit Hotham (Herr Bachmann), der seinen Platz vollkommen ausfüllte. — Der Erbprinz (Herr Stein), eine angenehme Erscheinung, gab den etwas stark französischen, im Grunde aber doch herzensguten Lebemann mit richtigem Geschmack, und ohne alle Uebertreibung; besonders zu loben war die Scene im Tabackskollegium, wo wir aber beim Pathos den Rausch nicht genug hervortreten sahen. Im Uebrigen würden wir ihn bitten, das r nicht so schnarrend auszusprechen. — Die Darstellung des Eversmann (Herr Brenk) und Eckhof's (Herr Quaßneck) müssen wir als durchaus gelungen bezeichnen. — Die übrigen Alle trugen ihr Möglichstes zum Gelingen des Ganzen bei.

Der Aufführung des Steckbriefes beizuwohnen, waren wir verhindert, über Romeo und Julie jedoch hoffen wir in den nächsten Blättern ausführlich berichten zu können.

Mannichfaltiges.

* Die englischen Zeitungen berichten von einem Richter in China, der auf eine sehr einfache, aber sinnreiche Art einen Dieb zu ermitteln wußte. Ein Papierfabrikant fuhr mit einem mit Papier beladenen Boote auf dem Flusse hinunter, um sein Fabrikat in einer gewissen Stadt zu verkaufen, konnte dieselbe aber in einem Tage nicht erreichen und mußte die Nacht am Ufer zubringen. Er schlief ein und während des Schlafes wurde ihm sein Papier gestohlen. Voll Verzweiflung begab er sich in die Stadt und klagte dem Richter sein Unglück. Dieser ließ den Diebstahl bekannt machen und setzte einen Tag fest, an welchem die Sache verhandelt werden sollte. Es fanden sich viele Neugierige ein, da aber nichts zu ermitteln war, blieb dem Richter nichts übrig, als sich an das Mitleid der Anwesenden zu wenden, ihnen die Noth des Bestohlenen vorzustellen und sie aufzufordern, es möchte doch Jeder etwas Papier bringen, damit der Kaufmann wenigstens einigermaßen entschädigt werde. Die Chinesen sind sehr mildthätig und am andern Tage wurde dem Bestohlenen eine große Menge Papier gebracht. Auf Anrathen des Richters untersuchte er das Papier und siehe da, endlich erkannte er einige Bogen von dem seinigen. Der Mann, welcher dieselben gebracht hatte, wurde sogleich festgehalten, er nannte den Kaufmann, bei dem er es gekauft hatte, dieser bezeichnete diejenigen, welche es ihm zum Kaufe angeboten hatten, und so gelang es, die Diebe zu ermitteln und zur Strafe zu ziehen.

* Ein Engländer hat eine höchst seltsame Erfindung gemacht, welche der Schifffahrt von Nutzen sein soll. Er will nämlich die brandenden Wogen an einer gefährlichen Küste ꝛc. zwingen, die Seefahrer selbst vor der Gefahr zu warnen, der sie sich aussetzen würden, wenn sie sich ihnen näherten. Es sollen hohle Bojen (Tonnen) in der Nähe der gefährlichen Küste, einer Sandbank ꝛc. vor Anker gelegt und mit diesen Bojen Röhren, gleich Orgelpfeifen, in Verbindung gebracht werden. In diesen Röhren befinden sich Metallzungen, wie in den Accordions, so daß, wenn die Bojen von den brandenden Wogen auf und ab geschleudert werden, die Luft durch die Röhren getrieben wird und dabei warnende Töne erzeugt, die lauter und lauter werden, je heftiger das Meer wüthet, je größer also die Gefahr ist.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 14. März 1844.

20. Jahrgang. Nro. 22.

Angekommene Fremde.

Den 9. März. In den drei Bergen: Hrn. Kaufl. Gerloff u. Dietz a. Leipzig. Den 10. Hrn. Gutsbes. v. Poncet a. Dobschütz. Regierungs-Rath v. Pettau a. Liegnitz. Kaufl. Marschall a. Frankfurt. Löber a. Stettin u. Prediger Reinsch a. Züllichau. Den 11. Spediteur u. Kfm. Zickerow a. Zschicherzig. Sr. Durchlaucht Fürst Hatzfeldt von Breslau kommend. Baron v. Schielowitz a. Klawitz u. Kfm. Asten a. Berlin. Zur goldenen Traube: Baron v. Senfft a. Bickorschin. — Den 12. In den drei Bergen: Hr. Kfm. Schlief a. Guben. Zum deutschen Hause: Hrn. Kaufl. Näbel a. Stettin. Lohn a. Krotoszyn u. Lehmann a. Berlin. Den 13. Hrn. Tuchfabr. Effner u. Rose, Wagenbauer Rässler u. Maurermstr. Heider, sämmtlich a. Trebnitz.

Bekanntmachung.

Die Ergänzungs-Wahl des mit dem 15. Juni cr. ausscheidenden 3ten Theils der Herrn Stadtverordneten und ihrer Stellvertreter wird in allen 12 Stadtbezirken

Sonntags den 17. März cr., Vormittags um 10 Uhr,

stattfinden.

Diejenigen Bürger, deren Stimmfähigkeit von der Löbl. Stadtverordneten-Versammlung anerkannt wird, werden von den Herrn Bezirksvorstehern noch besonders zum persönlichen Erscheinen bei der Wahl eingeladen werden, und wir zweifeln nicht, daß sie dieser Einladung pünktliche Folge leisten werden, indem die im Einverständnisse mit den Herrn Stadtverordneten für jetzt und künftig getroffene Festsetzung des Wahltermins auf einen **Sonntag** weniger Entschuldigungen als bisher zulassen wird. Hierzu gehören nur Krankheit und unvermeidliche Abwesenheit vom Orte, welche Behinderungsgründe Tags vor der Wahl den betreffenden Herren Bezirksvorstehern angezeigt werden müssen.

Die in der Wahlversammlung Ausbleibenden sind an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden, und haben die im § 83 der Städteordnung vom 19. Novbr. 1808 vorgeschriebenen unliebsamen Folgen zu gewärtigen.

Dem Wahltermine wird der Gottesdienst, früh um 8 Uhr beginnend, in beiden Kirchen vorangehen.

Wir laden nächst den Herren Stadtverordneten und ihren Herren Stellvertretern auch die Herren Kirchenvorsteher, die Herren Bezirksvorsteher und ihre Herren Stellvertreter, so wie die Herren Mitglieder der übrigen städtischen Deputationen deshalb hierdurch ein, Sich am Wahltage früh um 7½ Uhr auf dem Rathhause gefälligst einfinden, und an dem feierlichen Kirchgange der verschiedenen Confessions-Verwandten Theil nehmen zu wollen.

Grünberg den 22. Februar 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Fürstliche Dominium Schertendorf beabsichtiget, die herrschaftlichen Huthungen der sogenannten Lagischke und des großen Teiches durch das ihm rechtlich zustehende ein Fünftheil des in den Weinbergsbach fließenden Wassers in Rieselwiesen umzuwandeln. —

In Gemäßheit der §§. 20 und 21 des Gesetzes vom 28. Februar 1843 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und werden alle diejenigen, welche gegen diese Berieselungs-Anlage einen Widerspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solchen binnen 3 Monaten vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im ersten Amtsblatte an gerechnet, im unterzeichneten Amte, woselbst der Berieselungs-Plan

zur Einsicht vorliegt, anzumelden. — Diejenigen, welche sich innerhalb der bestimmten Frist nicht gemeldet haben, gehen ihres Widerspruchsrechts und des etwanigen Anspruches auf Entschädigung verlustig. —

Grünberg den 1. März 1844.

Königliches Landrathamt.

v. Bojanowsky.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse Einer Löbl. Stadverordneten-Versammlung vom 1. d. M. soll vorläufig noch von der Erhöhung der Hundesteuer von 1 auf 2 rtlr. abgestanden werden. Die Eigenthümer steuerpflichtiger Hunde fordern wir daher auf, die für's erste Halbjahr 1844 fällige Hundesteuer von 15 sgr. für jeden Hund nunmehr unfehlbar binnen 14 Tagen bei Vermeidung executivischer Beitreibung zu entrichten.

Grünberg den 11. März 1844.

Der Magistrat.

Hausverkauf.

Die Tuchmacher C. W. Herrmann'schen Eheleute beabsichtigen, ihr Wohnhaus mit Hintergebäude auf der Niedergasse sub. Nro. 338 des IV. Viertels, sowie eine große Weinpresse meistbietend zu verkaufen und habe ich, damit beauftragt, hierzu einen Termin an Ort und Stelle auf

Montag den 18. März c. Nachmittags 2 Uhr

anberaumt, zu welchem zahlungsfähige Käufer hiermit eingeladen werden.

Grünberg den 10. März 1844.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Sonntag den 17. März, Nachmittags 4½ Uhr, werden im Ressourcen-Saale die Vorträge für die Mitglieder des Gewerbe- und Garten-Vereins und für die mit Einlaßkarten versehenen Gesellen fortgesetzt und für diesen Winter beendet, was hierdurch angezeigt und dabei zum Besuch eingeladen wird.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Tischler-Profession zu erlernen, findet ein Unterkommen bei **A. Blumenberg**, Tischlermeister, Lawalder-Gasse.

Repertoir.

Donnerstag den 14.: Der Wildschütz. Komische Oper in 3 Akten. Nach Kotzebue frei bearbeitet. Musik von Lortzing.

Freitag den 15: Marie, die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Akten. Nach dem Franz. der Hrn. Saint-Georges u. Bayard von Carl Gollmick. Musik von Donizetti.

Sonntag den 17: Der Weltumsegler wider Willen von Räder, abentheuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang.

Montag den 18. Norma. Oper in 3 Akten von Bellini.

Lobe.

Die im Gasthofe zum „**deutschen Hause**" aufgestellten

plastischen Tableaux

darstellend: „**Das Leben Jesu wie es war,**" sind täglich von früh 9 Uhr bis Mittag 12 und von 1 bis Abends 9 Uhr bei brillanter Beleuchtung zu sehen. Da diese Darstellungen einen besondern Eindruck auf das Gemüth machen, so hoffe ich den verehrten Bewohnern zu Grünberg einen Genuß für Aug' und Herz zu verschaffen, den sich das wahrhaft Schöne erwirbt. Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet freundlich und ergebenst

Spandel,
Landschaftsmaler ꝛc.

Aechten Rigaer Säe-Lein-Saamen

empfing und empfiehlt billigst

Wm. Goldstücker.

Ich empfehle mein in jüngster Frankfurter Messe neu assortirtes Waaren-Lager zur geneigten Beachtung und verspreche bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise.

H. Gottheil.

Für die Besitzer des Conversations-Lexicons
(älterer Ausgaben von Brockhaus)

bietet sich eine gute Gelegenheit dar, solche bis zum 31. März gegen die neue 9te Auflage umzutauschen. Das Nähere in der Buchhandlung von

W. Levysohn in den drei Bergen.

Für unsere Kleinkinderbewahr-Anstalt sind wieder bei mir eingegangen: 1 rtlr. von den Gesellen des Löbl. Fleischermittels und 5 rtlr. 16 sgr., gesammelt bei der Hochzeitsfeier des Herrn Kaufmann Rothe mit Fräulein Fendius. Mit freudigem Danke bringe ich dies hiermit zur Kenntniß in williger Anerkennung des in diesen Liebesgaben sich aussprechenden Sinnes.

Harth.

Die Galanterie- und Kurzwaarenhandlung von

M. Jaffe's sel. Wwe.

ist durch letzte Frankfurter Messe **mit den neuesten, aller in dieses Fach gehörenden Gegenständen** auf das Reichhaltigste assortirt, und empfiehlt solche unter Zusicherung der reellsten Bedienung.

Leipziger und **Striegauer** Drüsenpulver für Pferde, wie auch Pferdewund-Balsam empfiehlt nebst Gebrauchsanweisung

C. F. Eitner.

Couleurte, gebleichte und ungebleichte **Strickbaumwolle** bester Qualität empfiehlt billigst

Fr. Franke.

Frischen gewässerten **Stockfisch** empfiehlt

C. F. Eitner.

Von heute an bis zum nächsten Sonntag sind frische Schaum- und Fasten-Pretzeln, 12 bis 18 und 24 für 1 Sgr., vorräthig, und zwar Pretzeln aller Art mit Butter, Zucker so wie auch Pfefferwaaren auf Bestellungen.

C. Feucker
im Schießhausbezirk.

Zum bevorstehenden Sonntag empfiehlt noch ein Restchen Controll-Fasten-Pretzeln, und um schnell damit zu räumen für 1 Sgr. 18 Stück.

Fischer.

1839r Rothwein ist in Quarten à 6 Sgr. zu haben bei Schönknecht am Neuthor.

☞ Demjenigen, der vor einiger Zeit einen frisch eingeschmierten Stiefel von der Treppe eines Hauses entwendete, wird angezeigt, daß, um dieselben nicht zu vereinzeln, er den andern auch noch dazu bekommen kann; bei Wem? ist in der Expedition d. Blts. zu erfahren.

Eine Bäckerei mit allen dazu nöthigen Utensilien ist sofort zu verpachten; von Wem? erfährt man in der Exped. dieses Blattes.

Kartoffel-Beete sind zu vermiethen bei Wittfrau Großmann auf der breiten Straße.

Ein in gutem Zustande befindliches Sopha, so wie 2 Kinderwagen stehen zum Verkauf beim

Händler Grunwald.

---

100 rtlr. werden zu 5 % auf 5 Jahre gesucht und hinlänglich sicher gestellt. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Neue Subscription
auf das
ARCHIV
für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben.

Preis für den ganzen Jahrgang von 12 Monatsheften mit 150 Abbildungen, sammt musikalischem Beiblatt, (Originalcompositionen) und **Prämie:** 1½ Thlr.

ohne Vorausbezahlung.

Redacteur des Archivs: **E. W. Lindner.** Redacteur des Beiblattes: **Hofkapellmeister A. Methfessel.**

Verlag von **Oehme & Müller.**

Dieses ächte Nationalwerk, das **billigste, nützlichste** und **eleganteste** aller derartigen Erscheinungen, in allen Ländern deutscher Zunge heimisch, dehnt seine Tendenz über alle Zweige des menschlichen Wissens aus und kann als Bildungsmittel und treffliche Lectüre, wie als Rathgeber in den meisten Lebensverhältnissen, nicht genug empfohlen werden. Probenummern, wie Probedruck **der Prämie**, welche letztere allein einen Werth von **2 Thalern** hat, liegen in allen Buchhandlungen vor. — Zu Bestellungen empfiehlt sich:

W. Levysohn in den drei Bergen.

Ein kleiner schwarzer Dachshund, auf den Namen **Pippi** hörend, hat sich am 12. huj. auf dem Wege von Saabor nach Grünberg verlaufen. Wer denselben Unterzeichnetem zurückbringt, erhält Einen Thaler Belohnung. — Saabor den 13. März 1844. **Dr. Seydler.**

Holzverkauf.

Am 20. d. M. Vormittags 8 Uhr sollen im diesjährigen Holzschlage bei Gr.-Lessen 18 Klftr. kiefernes Böttcherholz, 7 elsene Blöcke und 10½ Kl. vierfüßiges elsenes Nutzholz gegen baare Bezahlung im Wege des Meistgebots verkauft werden. Auch werden vom Dominio Gr.-Lessen mehrere Hundert kieferne Blöcke und Baustämme, verschiedener Stärke, zum Verkauf gestellt.

Grambsch,
Wirthschafts-Inspector.

Weinverkauf bei:

Wilh. Vogel 39r 6 s.
Carl Clementz, Hospitalbezirk, 42r 4 sgr.
Aug. Rädel beim Schießhause 4 sgr.
Holzschneider Kurz, Mühlenbezirk 43r 2 s. 8 pf.
Wurst in der Krautgasse 43r 3 sgr. 4 pf.
Wilhelm Ebert im Mühlenbezirk 43r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 3. März. Müllermstr. Joh. Gottfried Schulz in Heinersdorf ein Sohn, Joh. Gottfried Robert. — Den 4. Tuchmacherges. Carl Samuel Fiedler ein Sohn, Traugott Herrmann. — Den 5. Glasermstr. Ernst Gustav Schulz ein Sohn, Julius Theodor. — Schuhmacher Joh. Christian Ullrich in Schertendorf eine Tochter, Maria Auguste.

Gestorbene.

Drn 7. März. Einwohner Gottfried Schreck in Lansitz Sohn, August 2 Jahr 8 Monat (Schlagfluß). — Den 8. Kutschner Joh. Friedrich Kliche in Sawade Sohn, Joh. Friedrich Gottlob 1 Jahr 10 Monat (Stickhusten). — Den 10. Einwohner Gottfried Reimann in Wittgenau 58 Jahr (Geschwulst). — Tuchmachermstr. Kuhlmann separirte Ehefrau, Johanne Eleonore verwittwet gewesene Becker geb. Schäfer 62 Jahr (Lungenentzündung). Den 11. Schneider-Oberältestermstr. Christian Gottlieb Großmann 76 Jahr 10 Mon. 17 Tage (Altersschwäche). — Den 12. Tuchmacherges. Carl Gottlieb Geisler Sohn, Ehrl Theodor 1 Jahr 1 Monat 9 Tage (Schlagfluß.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Lätare:
Vormittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 11. März.									Görlitz, den 7. März.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
	•	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	6	—	1	25	6	1	15	—	2	11	3	2	—	—
Roggen . .	• •	1	10	—	1	9	5	1	3	9	1	17	6	1	12	6
Gerste, große	• •	1	6	—	1	3	—	1	—	—	1	5	7	1	3	9
= kleine	• •	1	—	—	—	29	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . .	• •	—	22	—	—	21	6	—	21	—	—	23	1	—	21	10
Erbsen . .	• •	1	12	—	1	11	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . .	• •	2	—	—	1	24	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	• •	—	16	—	—	14	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	15	—	—	13	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—